

Predigt am Ostermontag 2024 in der Melanchthonkirche

Pfarrerin i.R. Erika Holthaus

Predigttext 1. Korintherbrief 15, 50 - 57

Liebe Gemeinde!

Auferstehung der Toten – die gibt es nicht, sagten manche der christlichen Gemeinde in Korinth und sie wollten doch zur Gemeinde gehören. Wie das? Sie waren so sehr vom Geist Gottes ergriffen, dass sie sich schon jetzt in die Herrlichkeit Gottes hineinversetzt fühlten, sie lebten in einer Art Taumel von Begeisterung und konnten in ekstatischer Freude den mühsamen Alltag ein Stück weiter hinter sich lassen. Sie schwebten auf Wolke sieben, Halleluja, Auferstehung im Alltag!

Das genügte ihnen, eine Hoffnung über den Tod hinaus schien ihnen undenkbar, denn wenn man sich seinen vergänglichen, Körper anguckt, muss man sich doch sagen, dass daraus kein neues Leben werden kann.

Wir können vermutlich die Bedenken der Leute damals durchaus nachempfinden – die Unsterblichkeit der Seele, ein Hauch, der bleibt, das mag noch gehen, aber eine Auferstehung der Toten? Vergängliche Körper – unvergänglich?

Paulus stellt sich den Fragen und sagt in aller Deutlichkeit: Wenn es so sein sollte, dass es keine Auferstehung gibt, dann hätte der Tod den Sieg über das Leben behalten. Paulus ruft uns auf: Haltet unbeirrt an dem Glauben fest. Der Tod ist auf der ganzen Linie besiegt, Tod wo ist dein Sieg, Tod wo ist dein tödlicher Stachel?

Auferstehung der Toten? Was können wir denn nun hoffen angesichts des Todes, wie sieht die Auferstehung aus?

In unserem ganzen Leben – ja auf der ganzen Welt – versuchen Menschen dem Tod seine Macht zu nehmen: Etwa in Fernost, der Tod führt in ein neues Leben mit neuen Chancen und der Möglichkeit sich aus dem Kreislauf Geborenwerden und Sterben zu befreien. Auch tröstlich für viele ist der Gedanke, wir leben in unseren Kindern weiter und was wir geleistet haben, überdauert uns. In den Todesanzeigen lesen wir Worte, die dem Verstorbenen in den Mund gelegt werden: Lasst mir einen Platz in eurer Mitte, so wie ich ihn im Leben hatte. Oder die Hinterbliebenen versprechen, dass sie den Verstorbenen stets in guter Erinnerung behalten werden, du bist gegangen aber nicht aus unseren Herzen. Oder nicht an den Tod denken und ihn in eine Ecke

schieben, jetzt das Leben voll auskosten, solange es geht. Und bei den Korinthern eben der Weg in die Ekstase.

Liebe Gemeinde, wir versuchen auf ganz unterschiedliche Weise mit der Grenze unseres Lebens, dem täglichen Sterben und dem Tod klar zu kommen. Mit den natürlichen Toden aber haben wir unsere Not und erst recht mit den Toden, die Menschen sich gegenseitig so schrecklich zufügen, wie jetzt in den Kriegsgebieten Tag für Tag – und es nimmt kein Ende.

All die Gedanken zeigen doch deutlich mit dem Tod werden wir nicht fertig. Gute Erinnerungen, beste Medizin werden ihn nicht aus der Welt schaffen.

Seien wir ehrlich, der Tod ist schrecklich, er zerstört jede Bindung, beendet Partnerschaften, Eltern und Kinder werden voneinander getrennt, der Tod macht auch jede Moral und Anstrengung zunichte, nichts als Hoffnungslosigkeit bringt er mit sich.

Und all unsere energischen Anstrengungen, den Tod zu verharmlosen, ihn kleinzureden und zu verschönern zeigen umso mehr, wie sehr er uns ängstigt und fest im Griff hat.

Es ist so, wir sterben alle. Als Menschen, die wir nun mal sind, sind wir dem Tod unterworfen. Er ist der größte, letzte Feind allen Lebens. Paulus: Mit einem Körper aus Fleisch und Blut können wir nicht an Gottes Reich teilhaben. Das Vergängliche hat keinen Anteil an dem, was unvergänglich ist. Vergängliches, Todbringendes gehört dort nicht hin. Das heißt: In der Auferstehung geht es weiter und der Tod, dieser entsetzliche Feind, muss zurückbleiben, wenn er mit der Auferstehung Jesu zu tun bekommt. Hier wird er vernichtet und hat nicht das letzte Wort an unseren Gräbern, auch nicht auf den Schlachtfeldern unserer Erde. Das meint Auferstehung, das feiern wir Ostern. Die Vernichtung des Todes, dieses mächtigsten Feindes allen Lebens ist die Macht genommen! Christ ist erstanden, auferweckt von den Toten - das Zentrum unseres Glaubens. Es geht bei der Auferstehung nicht um eine Art Krankenheilung und ein unerwartetes Weiterleben, wo dann am Ende doch nur wieder der Tod steht. Nein es geht darum, dass Gott selbst am Kreuz Jesu dem Tod die Stirn geboten hat und seiner allumfassenden Zerstörungskraft Ostern eine Grenze gesetzt hat. Das Vergängliche wird in Unvergängliches gewandelt. Paulus verhöhnt den Tod geradezu: Tod wo ist dein Sieg, wo ist dein Stachel?

Aber noch mal zurück:

Wenn wir diese Auferstehungshoffnung nicht hätten, wenn er nicht auferstanden wäre..., Paulus geht auf die Auferstehungsleugner ein und zeigt im Korintherbrief auf, welche Konsequenzen das für unseren Glauben hätte: Ohne Auferstehung müssen wir einpacken als christliche Gemeinde, als Kirche, die braucht es dann nicht.

Es reicht nicht Jesus in Ekstase zu verherrlichen und sich in den Himmel hinein zu träumen, und es reicht auch nicht Jesus als Vorbild für moralisches Handeln zu sehen, es greift zu kurz das Christentum auf das Umsetzen des Liebesgebotes zu reduzieren. Liebe Gemeinde, wie oft ist zu hören: Soziales Engagement, der Einsatz für die Schwachen so wie es Jesus getan hat und dem nacheifern, das ist wichtig, gut. Und alle Kräfte im Sinne der Nächstenliebe zu mobilisieren bewirkt zweifellos viel Gutes. Wie wertvoll das vielfältige Engagement in unserer Erlöserkirchengemeinde, welche Stärkung geht von etwa von der Musik heute Morgen hier aus und belebt den Alltag...Alles toll, weiter so—.

Aber das ist eben nicht alles, was Kirche ausmacht – es greift zu kurz uns am Vorbild Jesu zu orientieren, Liebe zu predigen, zu tun und dabei die Auferstehungsbotschaft hinten anzustellen und als alt und verstaubt abzutun. Ich denke wir merken es letztlich doch selbst, unsere Möglichkeiten sind begrenzt, alle unsere Mühen letztendlich umsonst. Es wird so brutal klar, das Gegenüber, der Tod, ist schließlich immer mit dabei und stärker. Und die Bemühungen noch so bedeutender Persönlichkeiten sind nicht von Dauer und sie sind genauso wie wir dem Tod unterworfen. Wie oft haben wir uns an andere Menschen gehalten, hier Hilfe und Halt gesucht und auch über eine gewisse Zeit hinweg bekommen, aber jäh machte der Tod dem ein Ende. Immer wieder der Tod, der alles durchkreuzt und zunichte macht. Das erfahren wir ganz persönlich schmerzlich, nichts hat Bestand. Gucken wir doch wieviel näher waren wir einer friedlichen Welt, bis jäh der russische Angriffskrieg auf die Ukraine alle Bemühungen – Frieden schaffen ohne Waffen beendete –, die Produktion todbringender Waffen wird wieder hochgefahren. Es ist zum Fürchten, der Tod zeigt zur Zeit seine schreckliche Fratze, wahrlich nicht nur in der Ukraine und in Gaza.

In Jesus nur ein moralisches Vorbild zu sehen, das nütze uns letztlich nichts. Man kann Jesus nacheifern, die Liebe in seinem Sinne leben. Aber wenn unser Leben vorbei ist, ist alles vorbei. Nichts kann nachgeholt werden, korrigiert oder das heile

gemacht werden, was kaputt, zerstört oder unvollkommen geblieben ist. Tot aus und vorbei, gut oder weniger gut gelebt zu haben, was soll es, Erinnerungen verblassen, es bleibt das Nichts. Unser Einsatz beschränkt sich auf die Zeit zwischen Geborenwerden und Sterben. Das Davor und danach können wir nicht gestalten. Wenn Jesus nur ein Vorbild wäre, was soll es uns bringen? Aber er gibt so viel mehr!

Liebe Gemeinde, als Christen halten wir an der Auferstehung Jesu von den Toten fest. Der Tod ist auf der ganzen Linie besiegt. Das sagt Paulus mit allem Nachdruck: Er ist wahrhaftig auferstanden. Es ist etwas ganz Neues geschehen, nicht vergleichbar mit einem Toten, der zum Leben zurückgeholt worden ist. Jesus ist weitergekommen – die unüberwindbare Grenze des Todes ist überwunden. Der Tod reißt nicht mehr alles für immer mit sich in den Abgrund. Vielmehr werden wir über die Mauer des Todes hinweggehoben, mein Tod geht auf in der Ewigkeit Gottes, das ist Auferstehung. Die Grenze des Todes können wir aus eigener Kraft nicht überwinden. Wir erleben nun mal täglich den Tod –

Aber wir dürfen unseren Blick weiten lassen hin zu dem Leben jenseits meiner Grenzen von Geburt und Tod, es ist so viel mehr als wir vor Augen haben. Paulus lädt uns ein das zu glauben, auszuprobieren und uns offen zu machen für dies so ganz andere, wo und wie auch immer. Singend, betend und auch in Momenten voller Einsamkeit. Liebe Gemeinde vielleicht können sie es dann fühlen– vielleicht gar in der größten Not – ich bin nicht einfach nur ins Leben hineingestolpert. Meine Geburt ist mehr als ein Zufall und meine Erdentage mehr als ein Durchwurschteln bis zum Tode. Auf einmal sind Ruhe und Frieden in mir – ein Hauch von Ewigkeit erfasst uns in solchen Augenblicken und wir sind getröstet.

Das sind Momente von Teilhabe an der Auferstehung Jesu, von denen wir zehren können und Hürden, die sich jetzt vor uns auftürmen, nehmen lassen. Und das lässt uns sogar hoffen, ja sicher sein, dass der nichts als Tod bringende Hass, das unendliche Grauen der Kriege und unsere Ohnmacht nicht das letzte sind. Die unzähligen Kreuze sind im Kreuz Jesu in die Auferstehung hineingenommen, auch wenn wir im Moment oft nur die Kreuze sehen können.

Paulus versucht in Bildern das, was nicht zu fassen ist, zu sagen. Unvergängliche Körper, Verwandlung, der Ruf der Posaune, sich öffnende Gräbern---

Ich wage eins hinzuzufügen. Bei einem Beerdigungsbesuch begegnete mir kürzlich die Auferstehung in einem Gemälde, das im Wohnzimmer der Familie jahrelang eher

unbeachtet hängt.

Erdfarbene Blütenblätter dunkle und helle schweben scheinbar ziellos auf der Leinwand dahin, sie gleiten hin und her kommen und gehen vorbei. Alles spielt sich vor einem verschwommen aber doch warmen, einladenden der Hintergrund ab. Die scheinbar so ziellos hin und her treibenden Blütenblätter bewegen sich wie in einem bergenden Raum, es kann ihnen nichts passieren, auch wenn dieser nicht klar zu fassen ist. Man spürt es, der Künstler will zeigen, es gibt etwas, das über das vor Augen Liegende hinausweist, ein Stück Ewigkeit, über mein kleines Blütenblattdasein hinaus scheint in diesem Bild schon durch.

So konnten wir uns im Trauergespräch die Auferstehungshoffnung vorstellen, Das vergängliche Leben ist ummantelt mit Gottes Ewigkeit – so wie die einzelnen Blütenblätter sich im noch Ungefähren aber doch nicht der Vergänglichkeit ausgeliefert bewegen, so dürfen auch wir uns gehalten frei bewegen.

Das mag uns jetzt wenig erscheinen. Aber das ist Auferstehungsglaube: Ich lebe nicht nur auf meinen Tod hin. Darin steckt eine ungeheure Kraft, lässt uns an Gräbern nicht nur mit Trauer und Schrecken stehen, sondern die Hoffnung geht mit: Um es mit Paulus zu sagen: was jetzt sterblich ist, muss das Kleid der Unvergänglichkeit anziehen. Diese Unvergänglichkeit ist auch schon jetzt erfahrbar in Taten der Liebe, die dem Leben aufhelfen. Sie werden im Horizont der Auferstehung zu Zeichen, die auf Gottes Ewigkeit hinweisen und schon jetzt in Schwung bringen und beleben.

Und im Tod dann dürfen wir Gott schauen und alle Zweifel können verstummen, wir erleben es dann ganz persönlich:

Der Tod ist auf der ganzen Linie besiegt. Tod wo ist dein Sieg, Tod wo ist dein todbringender Stachel!

Amen